

Jan Hermelink

Kirche leiten in Person

Beiträge zu einer evangelischen
Pastoraltheologie



ARBEITEN ZUR PRAKTISCHEN THEOLOGIE

KIRCHE LEITEN IN PERSON

ARBEITEN ZUR PRAKTISCHEN THEOLOGIE

Herausgegeben von
Wilfried Engemann, Christian Grethlein
und Jan Hermelink

Band 54

Jan Hermelink

KIRCHE LEITEN IN PERSON

BEITRÄGE ZU EINER EVANGELISCHEN PASTORALTHEOLOGIE



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



Jan Hermelink, Dr. theol., Jahrgang 1958, ist Professor für Praktische Theologie an der Georg-August-Universität Göttingen, Vorstandsmitglied der internationalen Societas Homiletica sowie Mitherausgeber von »Praktische Theologie«, »Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht« und »Arbeiten zur Praktischen Theologie« (Leipzig).

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany · H 7758

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Jochen Busch, Leipzig
Satz: Maximilian Baden, Göttingen
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-03750-6
www.eva-leipzig.de

VORWORT

Im Zuge der tiefgreifenden Veränderungen, die Gestalt und Selbstverständnis der evangelischen Landeskirchen in Deutschland seit den 1990er Jahren erfahren, ist immer wieder auch der Beruf der Pfarrerin, des Pfarrers diskutiert worden – jedenfalls in diesem Sinne ist die evangelische Kirche nach wie vor »Pastorenkirche«. Seit etwa fünfzehn Jahren bin ich an dieser pastoraltheologischen Debatte selbst beteiligt. Einige besonders profilierte Beiträge, die den eigenen Lernweg, aber auch Veränderungen der Diskussion spiegeln, werden hier gesammelt vorgelegt. Eine etwas ausführlichere Einleitung präsentiert meine derzeitige Sicht des Berufes.

Die Texte sind mitunter an entlegenen Orten, z.T. bisher gar nicht veröffentlicht. Sie werden hier nahezu unverändert abgedruckt, nur gelegentlich ergänzt um Hinweise zum Anlass bzw. zum Kontext der Erstveröffentlichung. Einige argumentative Wiederholungen ließen sich nicht vermeiden. Etwas uneinheitlich ist auch der sprachliche Umgang mit der Tatsache, dass der Pfarrberuf seit einigen Jahrzehnten von Frauen und Männern ausgeübt wird.

Den Anstoß zu dieser Sammlung verdanke ich Birgit Klostermeier. Sie hat mein Nachdenken über den pastoralen Beruf durch Hinweise aus der Praxis wie aus den Wissenschaften wiederholt kritisch begleitet – und dadurch sehr gefördert.

Zahlreiche Impulse sind auch denjenigen zu verdanken, die mich in den letzten Jahren zu Vorträgen, Referaten und Studientagen eingeladen und in sehr engagierte Gespräche verwickelt haben. Auch aus der Göttinger praktisch-theologischen Sozietät habe ich viele Anregungen bekommen. Für sehr konstruktive Kritik danke ich namentlich Alexandra Eimterbäumer, Julia Koll und Ricarda Schnelle.

Um die formale Gestaltung wie um inhaltliche Konsistenz bis ins Detail haben sich Anne Grabmann von der Evang. Verlagsanstalt, Alina Penninger und besonders Maximilian Baden sehr verdient gemacht – ganz herzlichen Dank!

Ich widme diese Sammlung meinem Vorgänger auf dem Göttinger Lehrstuhl, Manfred Josuttis. Ihm verdankt die neuere Diskussion um den Pfarrberuf seit den 1980er Jahren, ihm verdanken auch die hier vorliegenden Beiträge zahlreiche an- und aufregende Impulse.

Berlin/Göttingen, im März 2014

INHALT

DER EVANGELISCHE PFARRBERUF: EIN KIRCHLICHES LEITUNGSAMT IM KONTEXT
SOZIALER UND ORGANISATORISCHER PLURALITÄT
Eine einleitende pastoraltheologische Skizze (2014).....9

PFARRER ALS MANAGER?

Gewinn und Grenzen einer betriebswirtschaftlichen Perspektive auf das Pfar-
ramt (1998).....39

DIE KIRCHENLEITENDE FUNKTION DER PREDIGT

Überlegungen zum evangelischen Profil der Kybernetik (2005).....66

VON DER KIRCHE DES WORTES ZUR KIRCHE DER SELBSTBEFRAGUNG

Kirchentheoretische und pastoraltheologische Rückfragen zu Anlage und Aus-
wertung der Pastorinnen- und Pastorenbefragung der Evang.-Luth. Landes-
kirche Hannovers (2008).....85

»SIND SIE ZUFRIEDEN?«

Die Domestizierung des Pfarrberufs durch die kirchliche Organisation (2008)
..... 101

PASTORALES WIRKEN IM SPANNUNGSFELD VON ORGANISATION, PERSON UND »GEISTLICHER« DARSTELLUNG

Aktuelle Tendenzen der Fremd- und Selbstwahrnehmung (2008)..... 124

VON DER VORDERBÜHNE ZUR HINTERBÜHNE

Vermutungen über den Bedeutungswandel des pastoralen Wohnens (2009) . 145

FRAUEN AUF DER KANZEL

Biblische, kirchliche und theologische Konfliktlinien (2009)..... 151

WAS DIE GEMEINDE LEITET – WER DIE GEMEINDE LEITET

Spannungsfelder zwischen pastoralem und presbyterialem Amt (2009)..... 168

DER PASTORALE ZWEIFEL UND SEINE DARSTELLUNG

Zu einer Krieteriologie der Qualitätsbeschreibung pastoraler Arbeit (2010) 187

ZWISCHEN EIGENVERANTWORTUNG UND GESAMTKIRCHLICHER BINDUNG

Das pastorale Berufsbild im Spiegel des aktuellen Pfarrdienstrechts (2012) ... 205

BERUFUNG ZUR FREIHEIT UND BERUFLICHE KOMPETENZ

Überlegungen zum Studium der Theologie (2012) 220

GEGENWÄRTIGE ANFORDERUNGEN AN DEN PFARRBERUF

Empirische, soziologische und theologische Überlegungen (2013)..... 239

NACHWEIS DER ERSTVERÖFFENTLICHUNGEN 264

DER EVANGELISCHE PFARRBERUF: EIN KIRCHLICHES LEITUNGSAMT IM KONTEXT SOZIALER UND ORGANISATORISCHER PLURALITÄT

Eine einleitende pastoraltheologische Skizze (2014)

Die hier vorgelegten Studien, entstanden zwischen 1998 und 2013, befassen sich mit der Frage, wie das Profil des pastoralen Berufs in der Gegenwart ebenso realistisch wie theologisch sachgemäß bestimmt werden kann. Die einzelnen Texte gehen zumeist auf Vorträge vor kirchlichen und/oder wissenschaftlichen Auditorien zurück; sie bearbeiten die Frage nach der Eigenart des Pfarrberufs daher aus unterschiedlichen Perspektiven und mit wechselnden Akzenten. Gleichwohl liegt ihnen eine bestimmte Gesamtsicht zugrunde, die sich mir in den letzten Jahren immer deutlicher aufgedrängt hat: Der evangelische Pfarrberuf ist primär nicht von gesellschaftlichen Erwartungen her zu begreifen; und er sollte auch nicht zuerst im Rekurs auf die Arbeit mit Einzelnen oder Gruppen, in- oder außerhalb der Gemeinde, beschrieben werden. Vielmehr ist es der Kontext der (evangelischen) Kirche, ihrer normativen Traditionen wie ihrer komplexen Organisationsformen, in dessen Horizont jener Beruf zu verstehen ist: nämlich als ein spezifisches personales Leitungsamt, das den sachgemäßen Umgang der Kirche mit interner und externer Vielfalt ermöglichen soll. Dieses – empirisch gestützte, aber normativ gemeinte – Leitbild des Pfarrberufs soll im Folgenden in seinen Gründen, seinen Akzenten und einigen seiner Konsequenzen skizziert werden.

I. ALTE UND NEUE BEZUGSGRÖSSEN DER REFLEXION ÜBER DEN PASTORALEN BERUF

Im Zusammenhang der gesellschaftlichen wie der kirchlichen Transformationen seit dem 18. Jahrhundert sind die Konturen des evangelischen Pfarrberufs in Deutschland stets sehr umstritten gewesen und zunehmend unscharf gewor-

den.¹ Wer als Pfarrerin oder als akademischer Theologe über ein angemessenes Bild des Berufs nachdenkt, sieht sich immer schon mit einer großen Fülle von unterschiedlichen, oft diffusen Einstellungen, Erwartungen und programmatischen Überzeugungen konfrontiert, die historisch gewachsen sind.² Dazu gehören die Erwartungen der Gemeindeglieder und des sozialen Umfeldes wie auch die Vorgaben der kirchlichen Organisation. Dazu kommt eine lange Reihe pastoraltheologischer Entwürfe, von der ›Regula pastoralis‹ Gregors des Großen über die einschlägigen Schriften Bucers und Calvins, die Beiträge von Johann Spalding oder Claus Harms, von Martin Schian oder Dietrich Bonhoeffer. Seit den 1980er Jahren hat die Zahl solcher Programmschriften erneut zugenommen, angefangen mit den Büchern von Manfred Josuttis bis zu den neueren Beiträgen etwa von Isolde Karle, Christian Grethlein und Ulrike Wagner-Rau. Von großer Bedeutung für die pastorale Selbstverständigung sind zudem stets (auto-)biographische Zeugnisse von Pfarrern, neuerdings auch von Pfarrerinnen selbst gewesen.³

In den letzten Jahren treten nun weitere Bezugsgrößen hinzu. Zum Einen haben viele *Kirchenleitungen* eigene, deutlich normativ ausgerichtete Texte zum Pfarrerbild oder zur Reform des Pfarrberufs beschlossen – so etwa in der Rheinischen, der Kurhessischen oder in der Berlin-Brandenburgischen Landeskirche;⁴ auch das Impulspapier »Kirche der Freiheit« des Rates der EKD (2006) hat sich in einer viel diskutierten Passage zum »Pfarramt der Zukunft« geäußert.⁵ Zum Anderen artikulieren inzwischen auch *andere Berufsgruppen*, etwa Gemeindepädagogen oder Diakone, ihren Anspruch auf die Mitgestaltung deutlicher;⁶ dies gilt auch im Blick auf die wachsende Bedeutung von Lektoren und

¹ Vgl. nur die – auch historischen – Überblicksdarstellungen von UTA POHL-PATALONG, Pastoraltheologie, in: CHRISTIAN GRETHLEIN/HELMUT SCHWIER (Hg.), Praktische Theologie. Eine Theorie- und Problemgeschichte, Leipzig 2007, 515–574; MICHAEL KLESSMANN, Das Pfarramt. Einführung in Grundfragen der Pastoraltheologie, Neukirchen-Vluyn 2012; dazu die Aufsatzsammlung REGINA SOMMER/ JULIA KOLL (Hg.), Schwellenkunde. Einsichten und Aussichten für den Pfarrberuf im 21. Jahrhundert. FS Ulrike Wagner-Rau, Stuttgart 2012.

² Eine Bestandsaufnahme aktueller Erwartungen und Programme findet sich im Text zu den »Gegenwärtigen Anforderungen«, in diesem Band S. 239ff.

³ Vgl. für die Gegenwart KLESSMANN, Pfarramt, 14ff. (s. Anm. 1).

⁴ Vgl. KLESSMANN, Pfarramt, 174ff. 341f. 344.

⁵ Kirche der Freiheit. Perspektiven für die evangelische Kirche im 21. Jahrhundert. Ein Impulspapier des Rates der EKD, hg. KIRCHENAMT DER EKD, Hannover 2006, *online abrufbar unter*: www.ekd.de/download/kirche-der-freiheit.pdf (Abruf: 08/2008), 72f.

⁶ Vgl. etwa RALF HOBURG (Hg.), Theologie der helfenden Berufe, Stuttgart 2008; ANNETTE NÖLLER/ELLEN EIDT/HEINZ SCHMIDT (Hg.), Diakonat – theologische und sozialwissenschaftliche Perspektiven auf ein kirchliches Amt, Stuttgart 2012.

Prädikantinnen.⁷ Und zum Dritten sind zu den programmatisch-normativen Beiträgen in den letzten Jahren *empirische Untersuchungen* getreten, die das pastorale Handeln aus der Außensicht von Kirchenmitgliedern oder aus der Binnensicht der Berufstätigen selbst erhellen (s.u. Abschnitt 2).

Die praktisch-theologische Reflexion des pastoralen Berufs, also die Pastoraltheologie hat stets betont: Die einzelne Pfarrerin, der einzelne Pfarrer müssen sich selbst, in eigener Verantwortung ein realistisches Bild ihres Berufs erarbeiten, und zwar im Blick auf die konkreten Verhältnisse ›vor Ort‹ sowie im Rekurs auf ihre jeweils eigenen Prägungen, Überzeugungen und Berufserfahrungen. Freilich gehört zur beruflichen Selbstreflexion stets auch die Wahrnehmung der eben genannten historischen, empirischen und konzeptionellen Horizonte, der damit gegebenen Grenzen wie der dadurch eröffneten Möglichkeiten. Das im Folgenden skizzierte Leitbild zielt darauf, zu jener unvertretbar eigenen Vermittlung der verschiedenen Bezugsinstanzen des Pfarrberufs einen ebenso realistischen wie profilierten Beitrag zu leisten.

2. EMPIRISCHE DATEN UND PROBLEMANZEIGEN ZUM GEGENWÄRTIGEN PFARRBERUF

Die im Folgenden gesammelten Texte beziehen sich – in höherem Maße als viele andere pastoraltheologische Ansätze – immer wieder auf empirische Einsichten.⁸ Diese Daten sind geeignet, die durch kirchliche Überlieferung wie durch je individuelle Erfahrung geprägte Sicht der Praxis zu erweitern, mitunter auch zu korrigieren und auf diese Weise nicht zuletzt *die Probleme* präziser zu markieren, die die pastorale Reflexion derzeit bestimmen. Vor allem vier ›Gattungen‹ empirischer Materialien sind hier zu nennen.

Schon die *Statistiken* zur Zahl der Pfarrerrinnen und Pfarrer sowie der Pfarrstellen in einzelnen Landeskirchen wie in der EKD sind – besonders im historischen Längsschnitt – höchst aufschlussreich.⁹ Sie belegen nicht nur den wach-

⁷ Vgl. HARM KLUETING, Öffentliche Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung im Ehrenamt. Laienprediger – Prädikanten – Predigthelfer – Ältestenprediger – Lektoren in den Gliedkirchen der EKD, Stuttgart 2002. – Vgl. zum ganzen Problemfeld EBERHARD HAUSCHLDT, Allgemeines Priestertum und ordiniertes Amt, Ehrenamtliche und Berufstätige. Ein Vorschlag zur Strukturierung verwickelter Debatten, in: PTh 102 (2013), 388–407.

⁸ Einen sehr instruktiven Überblick (auf dem Stand 2007) gibt ALEXANDRA EIMTER-BÄUMER, Pfarrer/innen: Außen- und Innenansichten, in: JAN HERMELINK/THORSTEN LATZEL (Hg.), Kirche empirisch. Ein Werkbuch, Gütersloh 2008, 375–394.

⁹ Umfängliche Angaben etwa bei KARL-WILHELM DAHM, Art. Pfarrer/Pfarrerin VI. Statistisch, in: RGG⁺, Bd. 6, 2003, 1204–1212; aktuelle Zahlen finden sich für die EKD jeweils *online abrufbar unter*: http://www.ekd.de/statistik/hauptamt_ehrenamt.html (Ab-

senden Anteil von Teilzeit- und Funktionspfarrstellen oder die wachsende Anzahl weiblicher Berufstätiger,¹⁰ sondern sie lassen auch die – regional wie historisch sehr schwankenden – Zahlen anderer haupt- sowie ehrenamtlich Tätiger erkennen. Der statistisch geschärfte Blick zeigt die Vielfalt der pastoralen Arbeitsfelder, -kontexte und -situationen, auch die Vielfalt der beruflichen Orientierungen – bis dahin, dass mit Dieter Becker gefragt werden kann, ob es »den« Pfarrberuf nicht faktisch nur noch »im Plural« ganz unterschiedlicher, kaum mehr vergleichbarer Verhältnisse gibt.¹¹ Insofern erscheinen Berufsbilder, die sich allein an »dem« parochialen Gemeindepfarramt orientieren, inzwischen ganz unrealistisch.

Verschiedene *religions- und kirchensoziologische Erhebungen*, vor allem die großen Mitgliedschaftsuntersuchungen der EKD haben das Berufsprestige, die Erfahrungen mit Pfarrern, etwa in der Seelsorge und im Konfirmandenunterricht, sowie die Erwartungen an das pastorale Handeln erkundet. Die Daten lassen zum Einen eine recht positive Sicht und – daraus resultierend – sehr hohe Ansprüche an Praxis und Person der Pfarrerin erkennen: Sie steht vorbildlich, ja geradezu urbildlich für ein gelingendes christliches Leben sowie – vor allem im Gottesdienst – für die Präsenz Gottes selbst.¹² Zum Anderen zeigen die Erhebungen regelmäßig eine große Vielfalt der Erwartungen, die Seelsorge und Diakonie ebenso umfassen wie Kasual- und andere Gottesdienste sowie die Begleitung haupt- wie ehrenamtlich Mitarbeitender. Damit wird die Diversität der pastoralen Aufgabenfelder noch einmal unterstrichen; und diese spezifische Berufsproblematik wird weiter verschärft durch die Einsicht, dass der Pfarrer – in seiner Praxis wie in seiner Lebensführung – die kirchliche, ihrerseits vielfältige Organisation im Ganzen repräsentiert. Das Verhältnis zwischen kirchlicher Organisation und pastoraler Individualität, das zu den klassischen Problemstellungen der Pastoraltheologie gehört, wird offenbar angesichts des kirchlichen Strukturwandels nochmals schwieriger.¹³

Seit 2001 sind in verschiedenen Landeskirchen auch *die Pfarrerinnen und Pfarrer selbst* befragt worden, wobei zunächst – initiiert durch die Pfarrvertre-

ruf: 03/2014); weitere Auskünfte geben auch die Internetauftritte der meisten Landeskirchen.

¹⁰ Dies ist der Ausgangspunkt des Textes zu »Frauen auf der Kanzel«, vgl. in diesem Band S. 151ff.

¹¹ Vgl. DIETER BECKER, *Pfarrberufe zwischen Praxis und Theorie. Personalplanung in theologisch-kirchlicher und organisationsstrategischer Sicht*, Frankfurt a.M. 2008, 240ff.

¹² Vgl. zu den einschlägigen Ergebnissen die Texte zum »Pastoralen Wirken«, in diesem Band S. 124ff. und zu den »Gegenwärtigen Anforderungen« an den Beruf, S. 239ff..

¹³ Das Verhältnis von Pfarrberuf und kirchlich-organisatorischem Wandel wird im Folgenden besonders thematisiert in den Texten zur »Domestizierung des Pfarrberufs«, vgl. in diesem Band S. 101ff.; zum »Pastoralen Wirken«, S. 124ff., und zu den »Anforderungen«, S. 239ff.

tungen selbst – die Berufszufriedenheit im Vordergrund stand (EKHN 2001); der Fokus wurde dann allmählich ausgedehnt etwa auf die Einschätzung der Wirksamkeit, der Stressfaktoren und Unterstützungsinstanzen und nicht zuletzt des leitenden Berufsverständnisses im Ganzen.¹⁴ Die Erhebungen zeigen insgesamt eine überraschend hohe Zufriedenheit der Pfarrerrinnen und Pfarrer; diese orientieren sich jedoch stark an den je persönlichen Erfahrungen und Ressourcen sowie an den Erwartungen ihres direkten Umfeldes. »Externe« Instanzen, etwa kirchenleitende Gremien und Personen, gesamtkirchliche Vorhaben oder Fortbildungsangebote werden eher kritisch beurteilt. Auch diese Befragungen dokumentieren die große Vielfalt der beruflichen Konstellationen und Selbstbilder; und wiederum lassen sie das spannungsvolle Verhältnis zwischen der individuellen Praxis »vor Ort« und den organisatorischen, gesamtkirchlichen Vorgaben als Problem erkennen.¹⁵

Regelmäßig werden Pfarrerrinnen auch danach gefragt, wie sie ihren *zeitlichen Aufwand* insgesamt sowie für einzelne Arbeitsfelder einschätzen. Diesen Daten können detaillierte Erfassungen des tatsächlichen Zeitaufwandes zur Seite gestellt werden.¹⁶ Beide Datengruppen zeigen sehr eindeutig, dass für Seelsorge sowie für das eigene geistliche Leben erheblich weniger Zeit verfügbar ist, als die Pfarrer es erwarten und wünschen; umgekehrt müssen sie für Verwaltung, Gremienarbeit und andere Leitungstätigkeiten erheblich mehr Zeit aufwenden, als es ihrem beruflichen Selbstbild entspricht.

Angesichts dieser Problemanzeigen wird eine praktisch-theologische *Akzentuierung der pastoralen Leitungsaufgabe*, wie sie im Folgenden skizziert und in den hier gesammelten Texten begründet wird, ihr spezifisches Verständnis von Leitung sorgfältig zu klären haben, hinsichtlich der administrativen Aufgaben im Pfarramt ebenso wie im Blick auf die Gesamtkirche.

Die Kontur des Berufs soll nun in zwei Schritten entfaltet werden, nämlich durch die Skizze von drei fundamentalen Aufgaben oder Kompetenzen (3.) sowie durch eine kritische Präzisierung von dem, was »Leitung« im Pfarrberuf

¹⁴ Vgl. INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALETHIK (IWS) MARBURG (Hg.), Antworten – Fragen – Perspektiven. Arbeitsbuch zur Pastorinnen- und Pastorenbefragung der Evangelischen Landeskirche Hannovers, Hannover Juli 2005; GOTHARD MAGAARD /WOLFGANG NETHÖFEL (Hg.), Pastorin und Pastor im Norden. Antworten – Fragen – Perspektiven. Ein Arbeitsbuch zur Befragung der Pastorinnen und Pastoren in der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenburgs, der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche und der Pommerschen Ev. Kirche, Berlin 2011; und zuletzt UTA POHL-PATALONG/MARTIN VETER (Hg.), Der Pfarrberuf – Impulse einer Befragung, in: PrTh 48 (2013), 131–168.

¹⁵ Mit den Pfarrer/innen-Befragungen befasst sich im Folgenden die Texte »Sind Sie zufrieden?«, vgl. in diesem Band S. 101ff., »Pastorales Wirken«, vgl. in diesem Band S. 124ff. und vor allem der Text zur Hannoverschen Befragung, vgl. in diesem Band S. 85ff.

¹⁶ Vgl. das Referat bei EIMTERBÄUMER, Pfarrer/innen, 385f. (s. Anm. 8). Die Struktur der pastoralen Arbeitszeit ist Thema des ersten Textes, der das Leitbild vom »Pfarrer als Manager« entfaltet, vgl. in diesem Band S. 39ff.